

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 29

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abrakadabra

sagen die Zauberer. Mit diesem Zauberwort und dem entsprechenden Zauberstab verwandeln sie mühelos ein häßliches Entlein in eine schöne Prinzessin. Wenigstens die orientalischen Zauberer behaupten dies zu können. Und wenn es nicht stimmt, so bezaubern uns die Orientalen wenigstens mit herrlichen Orientteppichen. Und herrliche Orientteppiche findet man bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.

Abonnieren Sie den Nebelspalter



Schlank sein
und schlank bleiben mit
Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

Während der letzten Apollofahrt verfolgten wir Start und Landung mit Spannung am Fernsehen. Mein Mann *(angstete)* um die drei Raumschiffahrer, und als sie endlich glücklich wieder gelandet waren, atmete er erlöst auf: «I bi froh, daß alles so guet gange isch.» Worauf unser ältester Sohn bemerkte: «Sicher wird dr Vati bi dr Mondlandig vo de Amerikaner verlangt, daß sie ihm vo Houston us *(ds Zeiche gäh)*, we si guet wider glandet si!» Hege.

Liebes Bethli!

Auf der Zuschauertribüne des Bundeshauses hörte ich mir aufmerksam die pro und contra zur Unterzeichnung der Menschenrechtskonvention mit Vorbehalten an. Es gibt eine *(Lobhudelei)*. In diesem Falle aber die Meinung zu vertreten, Menschenrecht geht vor Frauenrecht und niemand könnte es leugnen (*sind die Frauen niemand?*), das ist *(Rechtshudelei)*! finde ich.

Frau F. B.

Les Patineurs (Walzer)

Waldteufels *(Schlittschuhläufer)*, klang aus dem Radio und versetzte mich in Gedanken zurück um -zig Jahre, als ich noch jung, unbeschwert und voller Pläne und Illusionen war. Meine Ambitionen gingen in Richtung Theater, Ballett, Oper. Meine ebenso begeisterte und an der Muse interessierte Freundin, sowie ein Kollege von uns und ich wollten ein *(3-Mann)*-Ballett gründen, und zwar sollte es etwas ganz Besonderes, Nochniedagewesenes, Einmaliges sein. Unser Kollege baute mit Weinflaschen ein neuartiges Instrument. Diese Flaschen füllte er mit Wasser, d. h. er füllte sie nicht ganz, sondern tat verschieden viel Wasser in die einzelnen Flaschen. Dann konstruierte er ein Holzgestell und hängte die Flaschen daran auf. Mit ein wenig Phantasie sah es aus wie eine gläserne Orgel. Dieses ingeniose Instrument ließ sich zum Tönen bringen mittels eines Stabes, ungefähr wie ein Xylophon. Nun wurde geübt und nochmals geübt. Jeden Abend, jeden freien Tag, und zwar Waldteufels *(Schlittschuhläufer)*. Für uns zwei Mädchen hatte Ernst ein Brett zusammengegelt und Striche darauf gemalt. Darauf mussten wir nach Waldteufels Weise tanzen, und zwar ganz bestimmte, nach Takt und Melodie, Schritte auf die aufgemalten Striche machen. Wir übten mit einem Eifer, der seinesgleichen sucht. Später, so erklärte uns Ernst, wenn das alles einmal wirklich saß, die Musik bei ihm und der Tanz bei uns, werde er die Striche mit Metallplättchen versehen und mit dem Flascheninstrument elektrisch verbinden. Wir staunten über soviel Genie, betrachteten unseren Kollegen mit Ehrfurcht und führten genau seine Befehle aus. Er war ein

gestrenger Choreograph, wie es in der Fachsprache heißt, und dazu war er ein begnadeter Musiker. Wir übten also und fasteten dazu, damit wir nicht zu dick würden, um ja in Form zu bleiben für unsere große Zukunft.

Leider wurde dann weder aus unserer großen Künstlerkarriere noch aus dem Instrument selbst jemals etwas. Zu unserer Ehrenrettung und auch zu unserem Trost muß gesagt werden, daß das während der *(großen)* Krisenzeiten geschah, wo noch größere Künstler als wir ohne Engagement waren.

Waldteufels Weise ist mir aber noch heute *(in den Knochen)*, weshalb ich an jenem Vormittag selbstvergessen der Musik lauschte und der Versuchung nicht widerstehen konnte, *(es)* doch wieder einmal zu versuchen. (Es war niemand zu Hause!) Ich tat also! Doch bald wurde ich gestört durch ein diskretes Klirren der Tassen im Schrank. Auch das Uhrpendel stand vor Schreck still und Boby, der Kater sah mich so eigenartig an, mit großen erstaunten Augen, als sähe er ein Ungeheuer. Nachdem ich vor dem Spiegel nochmals einen Anlauf machte, mußte ich zugeben: ich sah wirklich aus wie ein rock'n'rollender Elefant. So gab ich es auf, ein für allemal.

Martha

Das Wörtlein *(noch)* oder ein Dank dem Nachrichtensprecher

Es ist kalt, der Himmel hat wieder einmal alle Schleusen geöffnet und beschert uns das alltägliche Naß. Hoffnungsvoll drängt sich die Familie zu den Nachrichtenzeiten um das Radio. Wetterlage und Wetterbericht: Kalt, *(noch)* einige Niederschläge. Die ganze Familie klammert sich an dieses Wörtlein; obwohl auch nicht das winzigste Flecklein Blau zwischen den schwe-

Die Seite der Frau



ren schwarzgrauen Wolken zu erspähen ist, sind wir hoffnungsvoll.

Noch: diese Leute vom Wetterbericht müssen es ja wissen, viel besser als wir, sie haben ihre technischen Hilfsmittel, Tabellen und Vergleichszahlen. Sicher gucken sie durch ein Fernrohr und nehmen irgendwo blauen Himmel wahr.

Wer weiß! – Vielleicht schon im Laufe des Tages oder spätestens morgen beglückt uns die wärmende Sonne!

Der nächste Tag bringt, man erspare mir, obige Beschreibung zu wiederholen, – natürlich wieder das übliche Wetter.

Und der liebe Nachrichtensprecher macht uns wieder Hoffnung mit *(noch)*, woran wir mit unerschütterlichem Glauben hängen. Und da es ja nicht mehr *(grausiger)* werden kann (Ausspruch unserer Kleinen), bessert sich das Wetter eines Tages, und es wird schön und warm. Wir sind nicht mehr auf das *(noch)* angewiesen und haben es trotzdem nicht vergessen; es hat uns soviel Hoffnung und Mut zur Ausdauer gegeben, daß wir deshalb an die-

